XXI.

Das Abenteuerliche und Extradumme.

Das Abenteuerliche zeigt sich in den Bildern, in Handlungen, Gesinnungen und Empfindungen, und ist der eigenthümliche Fehler des morgenländischen Genies, von dem offenbar die Bewohner der pyrenäischen Halbinsel durch die Araber angesteckt wurden; unsere Mährchen, Ritterromanzen und früheren Romane rühren aus dem Oriente. Es ist eine falsche Art des Erhabenen und des Wunderbaren, dem selbst in der Regel poetische Wahrscheinlichkeit fehlt, gerade wie bei vielen Träumen — aber sobald man Wunder glaubt, so erhöhte der Glaube das Interesse, wie beim Messias Klopstock's. Niemand hat die Rabbinen an geschmacklosen Allegorien übertroffen, und es gab eine Ritterzeit, wo man sogar abenteuerlich — handelte!

Jeder Körpertheil des kolossalen Hebräer Gottes ist von den Rabbinen, die sich so heilig zu machen wußten, als Braminen und unsere Kutten — nach Meilen angegeben, und Zeichnungsmeister mögen beurtheilen, ob die Verhältnisse der Theile unter einander gehörig gewahrt sind. Der Jupiter der Rabbinen studirt täglich drei Stunden im Gesetz, drei Stunden richtet er die Welt, drei Stunden ernährt er die Welt, und drei Stunden spielt er mit Leviathan. Wie er die zwölf Stunden der Nacht zubringt, wird nicht gemeldet — zum Jupiter der Heiden wollten sie ihn nicht machen — er wird also wohl zwölf Stunden schlafen und ausruhen. Nach dem Talmud war Adam 900 Ellen hoch, und die Araber zeigen noch heute Hügel

in Mekkas Ebenen, auf deren einen Eva den Kopf, und auf die beiden andern, zwei Flintenschüsse von einander, ihre Kniee stützte, bei einer gewissen ehelichen Gelegenheit.

Nach diesen abenteuerlichen Rabbinen waren die Kinder Enoch so groß, daß, wenn sie auf der Erde saßen, und die Füße an sich zogen, ein Mann mit emporgehaltener Lanze füglich unter ihren Beinen wegreiten konnte, wobei ein Ausleger noch das Notabene macht, daß die, welche unter den Knieen wegritten, ebenso groß gewesen seien, als die, welche auf der Erde saßen! Elieser, Abrahams Knecht, war so groß, daß Abraham aus einem seines im Zorn ihm ausgeschlagenen Zahns — eine Bettlade machte. Die Riesen waren so groß und stark, daß einer bei der Sündflut die Fenster des Himmels zuhielt, und andere mit ihren Füßen alle Brunnen der Erde verstopften, daher Gott das Wasser heiß machte, und sie so tödtete wie wir Krebse. Og allein blieb übrig, indem er sich rücks an die Arche Noas legte, wo das Wasser kalt blieb, erst Moses tödtete ihn, da er einen sechs Meilen langen Berg herbeitrug, um ihn über Israels Lager zu stürzen. Der Herr aber schickte Ameisen, die machten ein Loch in den Berg, so daß dieser ihm an den Hals fiel, und so nahm Moses eine Axt, zehn Ellen lang, und sprang zehn Ellen hoch an ihm hinan, und hieb ihn in die Ferse, daß er hinfiel und starb. Dieser Og brauchte täglich tausend Ochsen, sein Trank war tausend Maaß, wie schwer war nun ein Tropfen seines Samens? Sechsunddreißig Pfund!! In der Schienbeinröhre Ogs verfolgte einst Abba Shaul ein Reh drei Meilen weit, und kehrte weislich wieder um, weil er weislich vermuthete, es würde da — kein Wirthshaus sein!

Der Rabbinen Behemoth, bestimmt für das Messiasfest, wie ein Frankfurter Krönungsochse, weidet auf tausend Bergen, weidet sie täglich ab, aber Nachts wächst das Gras wieder, und das Wasser des Jordans ist für ihn nur ein Schluck.

Sollten einst die Rechtglaubigen an diesem Ungeheuer sich nicht sättigen, so sind noch zwei Fische in Bereitschaft, Leviathan genannt, Männchen und Weibchen, wovon der eine bereits eingesalzen, da beide lebendig allzu viel Nahrung würden gebraucht haben, da der Lebendige allein täglich einen Fisch speißt, der drei Meilen lang ist. Auch ein schon gebratener Vogel, Sis, ist bereit, der einst ein Ei fallen ließ, das dreihundert Cedern umschlug, und dessen Dotter sechzig Dörfer überschwemmte, oder in lauter Eierdotter legte. Man kann sich denken, daß es dabei einen Wein gab, etwas ganz anderes, als unser 48er oder 63er, und so alt als die Welt; der Becher Davids hält 221 Bog oder Flaschen, und spricht das Gratias. Ueber die Ochsen und Weine hätte ich fast die fetten Gänse vergessen, denen einst Rabba begegnete, die Federn fielen ihnen vor Fettigkeit aus, er fragte: „Haben wir auch Theil an jener Welt und euch?" da hob eine den Flügel auf, und die andere den Fuß, d. h. Schenkel und Flügel werden eure Theile sein. Die schönste Stelle des ganzen Talmuds ist wohl: wo und wie man im Paradiese — die Nothdurft verrichtet — aber sie ist so naiv, daß ich an die Rabbiner selbst verweisen muß.

Der Koran gibt eben dem Talmud nicht viel nach, ob es gleich im Ganzen weit vernünftiger da zugeht; er weiß auch, daß die Augen Gabriels 70 Tagreisen von einander entfernt sind, nach den Rabbinen sind aber auch wieder die Augen Gottes 300,000 göttliche Meilen von einander, à 100,000 göttliche Ellen die Meile, jede Elle à 4000 göttliche Spannen, und jede Spanne gleich dem Durchmesser der Erde! Das Schwarze im Aug ist 11,500 Meilen, der Bart eben so lang — ein Finger aber 120,000,000 Meilen! Nach den Braminen ist die Gottheit nicht minder groß, so daß die Schlange Vasughi, welche die Welt zusammenhält, noch viel zu klein sein würde, Gottes Fingerring zu sein.

Gott sieht in der allerschwärzsten Nacht die allerschwärzste Ameise dennoch auf dem allerschwärzsten Marmor!! Nun sage man noch was über delirirende Phantasie abendländischer oder gar unserer deutschen Dichter!

Abenteuerlich sind die Stoiker mit ihrem stoischen Schmerz und Tod, der kein Uebel, kein Schmerz und kein Tod sein soll — abenteuerlich die Rolande, die in den Thälern von Ronceval ganze Heere schlugen tutto solo, schrieen, daß ihnen der Hals zerplatzte, aber sie führten auch des großen Carls großes Horn, das zwanzig Meilen weit zu hören war, wie das, welches Alexander zu Signalen gebrauchte, das sechzig Männer bliesen, folglich war es natürlich, daß man es auch sechzig Meilen weit hörte. Und diese Narren waren in neuerer Zeit noch nicht ausgestorben. Vestris behauptete, wenn sein Sohn rechte Entrechats mache, würde er wohl gar nicht wieder aus der Luft zurückkommen, thäte er es nicht seinen Kameraden zu gefallen, und jener gasconische Fechtmeister, der beim Regen den Degen zog, parirte die Tropfen mit solcher schnellen Gewandtheit, daß ihn auch nicht ein einziger — naß machte!

Die ganze Natur wimmelte zur Zeit der Ritterschaft von Zauberern und wohlthätigen Feen, von mächtigen Riesen und boshaften Zwergen, von Meerweibern, Drachen und Vogel Greifen, von Wundern über Wundern, Liebesträuken, Gespenstern und Teufelsspuk, und Alles das stand nicht bloß in Büchern, sondern stand fest in der abenteuerlichen Phantasie der Ritterwelt, folglich noch fester in den finstern Köpfen des Volks. Die ganze Geisterwelt stand auf den Wink bereit —

Man ritt in einem Tag oft tausend Meilen weit,
Nachts stieg ein Gnom herauf, im Wald euch aufzutischen,
Und Nymphen gab's in allen Büschen.

Abenteuerlich genug sind Rabelais Gargantua und Pantagruel, die durch das Ohr der Mutter zur Welt kommen,

sogleich trinken! trinken! rufen, und mit Ketten in der Wiege festgebunden werden müssen, die sie aber dennoch mit einem Faustschlag in tausend Stücke zertrümmern. Sie kämmen sich nach einer Schlacht die Haare mit Elephantenzähnen, und aus den Haaren fallen die Kanonenkugeln wie taube Haare — sie fressen sechs Pilgrime in einem Salat, die sich aber glücklich zwischen die Zähne der Fresser selbst retten, jedoch mit dem Zahnstocher nach und nach hervorgeholt werden. Sie trinken so lange, bis sie ihr Bisquit oben im Halse bequem in den getrunkenen Wein eintauchen können. Solche Riesen hätten noch den Chimborasso zum Zahnstocher gemacht, den Thüringer Wald zur Kleiderbürste, und sich den Mund ausgespült mit der Ostsee!

Die Anachronismen vermehren noch diese Abenteuerlichkeiten, und wenn Miltons Teufel so groß sind, daß man nur ein Stückchen von ihnen übersehen kann, mag man hintreten, wo man will, so kanoniren sich seine Engel, und alle diese Abenteuerlichkeiten galten Miltons Zeiten erhaben. Und unseres Klopstocks Messias? er gibt ihm wahrlich wenig nach, nur auf eine andere Manier — der Schulmeister, der seinen Kindern die ungeheure Entfernung des Himmels von der Erde dadurch erklärt, daß ein Mühlstein fünfzehn ganzer Jahre brauche, um vom Himmel auf die Erde zu gelangen, ist komisch — aber schon jetzt erscheint uns gar vieles in den erhabenen Hexametern so komisch als Knittelverse, und schwerlich fließt das neunzehnte Jahrhundert in den Strom der Ewigkeit hinab, ohne daß die Messiade — unser erhabenstes Epos — wenn es nicht ganz mit fortgeschwemmt wird, dasteht als komisches Epos.

Abenteuerlich erscheint mir die sogenannte Evolutions- oder Einschachtlungstheorie des Menschengeschlechts, zu der sich selbst Haller und Buffon bekannten. Das ganze Menschengeschlecht soll im Eierstock der Dame Eva im Keime gelegen haben, und

der Reiz der männlichen Feuchtigkeit erweckte solches aus seinem Schlafe. Wir lagen also schon seit 6000 Jahren neben Kain und Abel — wir Alle, und alle 200,000 Millionen, die etwa seitdem vorausgegangen sind: **quo pius Aeneas, quo Tullus dives et Ancus,** ([1]) alle lagen im Eierstock der Eva, alle werden nun wissen, was daran ist, wie Thiere, Pflanzen und Mineralien auch. Bei jeder neuen Entwicklung wurde unser Logis weiter, vielen wohler, vielen aber auch enger — wir kamen endlich aber auch zur Entwicklung, und Jeder kann am besten davon sprechen von seiner Entwicklung — der Vorrath von Eva's Eierstock ist so wenig zu berechnen, als der Welt Ende oder die Ewigkeit!

Solche Abenteuerlichkeiten, die stets in der Welt herrschten und herrschen werden, und nirgendswo mehr, als in der Welt der Gelehrten, scheinen mir von Mutter Natur gegeben zu sein zum Labsal unseres Geistes in jenen Stunden, wo der ermattete Verstand oder auch Körper eine behagliche Ruhe wünscht. Hier liegt das Geheimniß unseres Wohlgefallens an Romanen und Gedichten — selbst an Tausend und eine Nacht und Ritterromanen — an Peraults **Petit Poucet, Chaperon rouge, Cendrillon** und **Chat botté** — an der Madame **l'Aulnoy Oiseau bleu; Gracieuse et Persinet — Nain jaune, Chatte blanche** und **Princesse Belle Etoile** und an allen Feenmährchen, unter denen mir noch unsers Wielands Prinz Birinbinker oben an zu stehen scheint. Man erkennt in den Feenmährchen den frühen Kinderversuch des Morgenlandes, das ewige Räthsel des Schicksals zu lösen (das Fatum, von welchem Worte Feen zu rühren scheinen oder umgekehrt), aber nur die Einbildungskraft vermag es zu lösen — nicht der Verstand. Fatum — Schicksal — gehört unter die Zentnerworte — Napoleon gehörte unter die größten Gläubigen

([1]) Wo Aeneas der Fromme, der reiche Tullus und Ancus (d. i. im Grabe).

an das Fatum, trotz einem Morgenländer, die alle daran glauben, und dabei — glücklicher sind, als Abendländer, die dem Fatum den Taufnamen Vorsehung gegeben haben. Wenn sie sich auch offenbar zuviel darauf zu verlassen scheinen, und ihnen die Augen aufgehen, so tragen sie Alles mit mehr Geduld und sagen trocken: „So wollte es das Fatum!" und sind — ruhig!

Das Wunderbare ist des Glaubens Erstgeborner und Lieblingskind, gepflegt von der Poesie... mancher im Volke ist glücklich durch seinen Glauben. Die Kreuzzüge verpflanzten erst recht die Mährchen in das Abendland, das natürlich früher nicht ganz frei davon war, wie uns Odin lehren kann — obgleich abendländisch kälter. Feen (feine) wurden die Maschinerien der Ritterpoesie, und von da gingen sie über das Volk, wie die schöne Melusine. Feen lebten in heimlicher Verbindung mit schönen Männern, und mögen oft von den zu irdischen Ritterdamen beneidet worden sein, die jedoch auch wieder Feen waren für die Knappen und Dienerschaft. Es war eine schöne Zeit, bis aus den Feen phantasielose, trockene Theologen und Juristen (par nobile fratrum) ([1]) Incubae und Succubae machten, d. h. Hexen und Beischläferinnen des Teufels! Noch blieben Feenmährchen Mode bis auf unsere Zeiten, wie hätte sonst das Cabinet des Fées in siebenunddreißig starken Oktavbänden so viel Glück machen können? Cervantes goß in seinem Don Quixote Lauge über Abenteuerlichkeiten der Ritterwelt, und unser Wieland über Feen und Feenmährchen, Thoren und Thörinnen in seinem Don Sylvio von Rosalba, aber sie mögen in langen Winterabenden immer noch ihr Wesen treiben als — Luftgestalten, und schaden weniger als natürliche Gestalten!

Der höchste Grad des erhabensten Unsinnes, den die Britten Bombast, und die Franzosen Phöbus nennen, ist aber da, wo

([1]) Ein edles Paar von Brüdern.

Ideenleerheit sich hinter hochtrabende Worte steckt und aufbläst, wie bumbast (Baumwolle-Watte), oder sich in solche ungereimte, seltsame Begriffe verliert, die sich selbst zerstören müssen, weil sie durchaus nichts zu denken übrig lassen. Jener Mönch, Leichenredner sagte von seinem Helden, den er noch zuletzt ehren wollte: „sein Muth war ohne Comma, und seine Standhaftigkeit ohne Punktum," und das gilt von allen abenteuerlichen Phantasiestücken. Benserade sagt in den Stanzen, die er der Akademie vorlas, nach Wiedergenesung des Königs, „der Kaufmann verließ seine Geschäfte, der Handwerker seine Werkstätte, der Gelehrte seinen Schreibtisch, um sich vor dem Altar Gottes niederzuwerfen; der Arzt verließ sogar seine Kranken, und die Kranken befanden sich — besser." Mercier hörte in der Revolution einen Volksredner: oui, citoyens! je prendrai ma tête par les cheveux, je la couperai, et l'offrant au despote, je lui dirai: Voilà, Tyran! l'action d'un homme libre! (1) Nur ein Revolutionsmann, nach Neuheit und Stärke ringend, könnte sich zu dieser Höhe des Unsinnes erheben, sich selbst den Kopf abhauen, und dann — ohne Kopf sprechen. Wundern wir uns noch über die Reden in den Clubs, selbst über Reden in der Nationalversammlung? Gott bewahre unsere Stände! tausendmal besser, wenn so viele — gar nicht reden!

Das Wort-Gewirre des Unsinns nennen die Franzosen Galimathias, seitdem ein Advokat, der den Rechtshandel eines Bauern Matthias über einen gestohlenen Hahn (Gallus) führte, so häufig die Worte Gallus Matthiä unter seinem übrigen Advokatenwörterschwall hören ließ, und mitunter sich verwirrend oder im Fluß seiner Rede auch Galli Matthias, was Advokaten, Dichtern und Predigern selbst heute noch nachgehen soll, nur daß bei uns das Plaidiren oder mündliche Verhandeln

(1) Ja Bürger! ich will meinen Kopf bei den Händen packen, ich will ihn abschneiden, dem Despoten bringen und sagen: Siehe, Tyrann, die Handlung eines freien Mannes.

nicht eingeführt ist, was ich für besser halte, und wobei dennoch öffentliche Justiz bestehen könnte. Wahren Galimathias sprach die Kammerfrau der Madame Geoffrin, die in Allem ihre Gebieterin nachahmend, ihren sterbenden Schwager, der für einen Freigeist galt, zwang zu beichten. „Aber wie hast du das gemacht?" fragte sie ihre Gebieterin. Madame! je me suis approchée de son lit, et lui ai dit: Eh bien! qui est ce que c'est donc? et pourquoi donc? et comment donc? et il a toute suite demandé un confesseur! ([1]) Für den ältesten Galimathias halte ich die Offenbarung Johannis, deren Ausleger auch noch dem Pedanten des Quintilians gleichen, der bei einer dunklen Stelle ausrief: „schön! herrlich! trefflich! göttlich! ich selbst verstehe es nicht!" Den neuesten Galimathias kann man allenfalls bei unsern spekulativen Philosophen finden. Es gibt einen einfachen, wo aber der Verfasser sich doch selbst verstanden hat, aber mittelst seiner dunkeln, selbstgeschaffenen Sprache vom Leser nicht verstanden wird, wie bei Kant, und einen doppelten Galimathias, wo der Verfasser selbst nicht weiß, was er eigentlich sagen will, wie bei dem großen Heere der Kantlinge, und selbst bei berühmtern Jüngern Kants!

Kein guter Schriftsteller, der Achtung vor dem Publikum hat, wird leicht auf die erwähnten lächerlichen Abwege gerathen, leicht aber kann ihn allzuheiße Phantasie in jene Art des Schwulstes verfallen lassen, die man die kostbare genannt hat (Précieux). Wer hat nicht über Molières Précieuses ridicules gelacht, die sein Satyr wirklich zur Pariser Welt hinausgeißelte, so daß sie sich in kleine Städtchen versteckt zu haben scheinen? Nur ein verfeinerter Geschmack, der aber oft dem Genie fehlt, oder weniger von ihm beachtet wird, seinem Privatgeschmack folgend, und eine reife Urtheils-

([1]) Ich näherte mich seinem Bett und sagte: Gut! was gibt's? warum? und wie? und sogleich hat er einen Beichtvater gefordert.

kraft, die aber freilich in den rechten Geniejahren noch nicht reif ist, wissen solche Purpurlappen, die zwar glänzen, aber die schöne Einheit und Wahrheit stören, zu entbehren.

Dryden, dem ich einmal so wenig als Boileau je Geschmack habe abgewinnen können, wurde nicht wegen der Verse verlacht:

And horrid stillnes first invades the ear,
And in that silence we the tempest hear (1)

und wer sollte glauben, daß auch Pope, der mir auch zu hoch gesetzt worden zu sein scheint, in solche Fehler verfallen konnte? man lese seine Grabschrift auf Kneller:

Living great Nature feared he might outvie
Her works, and dying fears herself may die — (2)

Wenn Meister Jobsen Zeckel singt:

Minister flicken am Staat
Die Richter flicken am Rath
Die Pfarrer am Gewissen
Die Aerzte an Händen und Füßen —
O Jobsen! was flickest denn du?
Du flickest an den Ministern,
An Richtern, Aerzten, Magistern
Zerrissene Schuh.

und wenn jener Prediger seine Rede anfängt:

Der trockene Wind bläst immer noch
Herüber aus dem alten Loch —

oder:

Jerusalem hat hohe Mauern
Grobe Flegel sind meine Bauern,
Sie gaben mir den Decem nicht,
Meinen Jesum laß ich nicht.

(1) Von grauenhafter Stille ward alsdann das Ohr umfangen;
Im tiefsten Schweigen hörten wir, wie laut die Donner klangen.
(2) Als er im Leben, fürchtete sich die Natur sogar,
Er möchte Vorrang sich vor ihr in jedem Werk erwerben;
Sie fürchtete dann wiedrum auch, als er verschieden war,
Sie möchte selbst zugleich mit ihm und seiner Kunst ersterben.

so kann man doch lachen, und denkt an die bekannten Redefloskeln der Bettelmönche — aber bei dem hochgestellten Pope und ähnlichen berühmten Männern kann man nur die Achsel zucken.

Noch leichter verführt natürlich eitle Damen der falsche Glanz des Kostbaren — an ihrer Spitze steht die leibhafte Précieuse ridicule Molières, die hochberühmte Madame de Stael-Holstein, die Geist, Witz, und Kenntnisse hat, aber wahrlich mich in meiner Meinung bestätigte, daß Damen in der Regel nicht schreiben, wenigstens nicht drucken lassen sollen — sie machte es leider nicht besser, als andere Gelehrtinnen, sie machte ihren guten Mann — unglücklich. Ihre Corinna hat mir gefallen — ihre Delphine schon weniger, und von ihren politischen und philosophischen Werken mag ich gar nicht sprechen, und durch ihr hochberühmtes Allemagne verdarb sie es ganz mit mir. Norddeutschland ist ihr das Vaterland des Gedankens — vielleicht weil ihr Schlegel ein Norddeutscher war — Nationen sind ihr große Individuen, die Unpartheilichkeit ein Luxus der Gerechtigkeit, und der Scherz — was noch eher angehen mag — eine Erleichterung des Gewichtes des Lebens — wer liest und studirt, ruft das Universum zu sich — Erde und Weltall? — und entgeht durch die Ausdehnung des Gedankens den Schranken der Zeitumstände — passe encore — mais wer Erdäpfel stiehlt, begeht ein — armes Verbrechen? Genug, Madame Stael nahm sich mehr heraus, als sie hätte thun sollen, und thun konnte — sie ist nicht so fade und leer als eine andere berühmte Dame, Madame Sevigné — aber ihre Affektation kann einmal Männern nicht gefallen, und ich bleibe auf meiner obigen Meinung, und verzeihe allen Schriftstellerinnen, wenn sie mich auch einen Querkopf heißen sollten, da jetzt ohnehin nichts mehr mit einem Graukopf anzufangen ist.

Unsinn aus allzugroßer Abstraktion findet man häufig bei

unsern philosophischen Dichtern, und noch mehr bei dichterischen Philosophen bei näherer Prüfung, und daher komme ich Alter immer mehr auf unsere lieben Alten zurück. Gutmüthige, bescheidene, nicht besonders denkende Leser halten nicht selten den Unsinn für Hoheit des Geistes, die schon auf Catheder erhoben hat, bewundern den Unsinn, und halten ihre Verstandesgeradheit für Verstandesschwäche. Jene Dunkelmänner nennen daher auch eine lichtvolle Darstellung, die auch der Ungelehrteste verstehen kann, stolz populären Vortrag, und halten schon darum das Werk unter ihrer Würde, ein untergeordnetes Schreibwerk! Nur der ist ein tiefer Denker, bei dessen Werke man alle Aufmerksamkeit zusammennehmen muß, um Sinn zu finden — wo oft wirklich keiner ist, und den Faden der hohen Ideen nicht ganz aus den Augen zu verlieren — nur der ist ein tiefer Denker, der verwirrte Begriffe und Dinge, die wir gar nicht begreifen können, hinter sesquipedalia verba zu verstecken weiß, wer klar und einfach schreibt, ein populärer Schriftsteller, kein Philosoph! Wie würden unsere guten Alten lachen!

Uebersetzungen aus fremden Sprachen beweisen so viel für die Güte und Nichtgüte eines Werkes, und gerade so steht es auch, wenn die hochfliegenden Orakelworte der Spekulanten in gemeine Menschensprache übertragen werden sollen — es geht gar nicht. Selbst Kant ist hievon nicht freizusprechen, und hätte auf jeden Fall mehr Achtung vor dem Publikum haben, und sich mehr Mühe geben sollen — deutsch zu schreiben, denn deutsch kommt von deutlich, und wäre der umgekehrte Fall nicht eingetreten, so hätte Deutschland freilich weniger zu lachen gehabt über Kantlinge — aber Kant stünde sicher nicht bloß vor Deutschland, sondern vor Europa und der ganzen gebildeten Welt als der ehrwürdigste Philosoph des achtzehnten Jahrhunderts!

Vielen ist das Wort Unsinn eine bloße Redefigur, um

den höchsten Grad eigener Ueberzeugung an den Tag zu legen. „Es ist unsinnig, zu läugnen ꝛc.“ ist ein oft erscheinender Ausdruck, und wer sich diesen erlaubt, muß gar keine Idee davon haben, daß Wahrheit stets in der Tiefe des Brunnens gesucht werden mußte, und nur stückweise bis heute hervorgeholt worden ist, und sich gefallen lassen, wenn man ihm erwidert: „Es ist unsinnig, zu glauben ꝛc.“ Niemand jammerte mehr über die verfinsterte Vernunft, als die Sacro-Sancti, und Niemand arbeitet so viel darauf los, als gerade diese schwarzen Herren, daß die Vernunft recht lange so verfinstert bleibe, wie die ihrige — wenigstens bei der Mehrzahl; es gab aber auch Schlauköpfe, die wohl fühlten, daß Finsterniß die Kirche ehrwürdiger noch mache als Lichter. Britten, Franzosen, Italiener, Spanier ꝛc. haben gedruckten Unsinn genug — aber der deutsche Unsinn überflügelt doch Alles — hier sind wir am originellsten, Dank dem deutschen Phlegma. Wo das Ausland sich schon mit Dummheit begnügte, grenzte der deutsche Unsinn an Wahnsinn!

Heiliger Unsinn! wie manche glänzende Assemblée würde aber ohne dich gähnen! wie mancher angestaunte Philosoph ist dir seinen ganzen Ruhm von den Categorien des Aristoteles an bis auf Kant schuldig? Wie viele berühmte Kanzelredner und Häupter fanatischer Schwärmer schulden dir ihre ganze Beredsamkeit? wie oft hilfst du nicht selbst dem Arzte, wenn er die Ursache einer Krankheit erklären soll, zumalen wenn sie nicht in der Physiologie, sondern in der Psychologie ihre Grundlage hat? Wie oft hilft dem Richter der Unsinn unserer Gesetzesmenge? wie vielen Dichtern der Unsinn ihrer Begeisterung? selbst den Künstlern, nur daß ihr Unsinn als Karikatur burlesken Werth hat? Heiliger Unsinn! du thronest unsichtbar auf Cathedern und Kanzeln, im Parterre und in Kaffeehäusern, in geschlossener Gesellschaft und in Casinos — in Palästen, Häusern und Hütten — du sitzest auf dem Pulte und der

Feder des Schreibers, wie auf der Nadel der Mode, in Fabriken, Buden und Werkstätten. Im Munde eines Liebhabers bist du das sicherste Mittel, die Schöne zu erweichen; in dir liegt das Geheimniß der Beredsamkeit und der Allen so angenehmen Schmeichelreden. Heiliger Unsinn, verlaß uns nicht! — du erheiterst — aber werde nur nicht stereotyp! dann und wann — Alles — Alles mag dahin eilen, wenn Gott nur uns nicht ganz verläßt — Mens sana in corpore sano!

Schließlich muß ich noch das Extradumme erwähnen — denn extradumm ist in seiner Art auch schön. Viele haben wahre Komödien und Farcen geschrieben, ohne es zu ahnden, d. h. schlechte und dumme Predigten, dumme und schlechte rechtliche Bedenken und Visa reperta — schlechte und dumme philosophische, historische und ästhetische Dinge. Man kann einem dummen Buche Sinn geben, wenn man dessen Ernst für Ironie, oder die Ironie für Ernst nimmt, so wie ungefähr einem schlechten Trauerspiel, wenn man es als Lustspiel liest, oder einer Sache, die durchaus mißlungen ist, und doch von andern gut gefunden wird, wenn man sie in das gehörige Licht stellt. Leibhafte Dümmlinge, wenn sie Geld haben, wie wird nicht um sie gebuhlet? und wie lachend werden sie nicht aufgenommen in Familien, Buden und Kneipen — und so geht es selbst mit Büchern. Nach Schach Bahams berühmter Theorie ist das Absurde — das Erhabene des Wunderbaren, und Beiträge zu dem unbewußt Komischen sind als Surrogate des absichtlich Komischen, das in deutscher Literatur eben so häufig nicht gefunden wird, nicht zu verschmähen, ja der Bosheit sogar willkommen. Extradumm ist auch schön, je nach Umständen, die Franzosen drücken es feiner aus, und nennen solches le dernier beau (1) — etwas spöttisch — ich bleibe beim deutschen bestimmten Ausdruck: „Extradumm ist auch schön!"

(1) Das letzte Schöne.